Tagesschule: klassisch oder à la carte?*

Prof. Walter Herzog, Direktor der Abteilung Pädagogische Psychologie am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern

Nachdem sich in Sachen Tagesschule in der Schweiz während Jahren wenig bewegt hat, scheint sich die Situation in jüngster Zeit zügig zu verändern. Nicht nur ist das Tagesschulangebot in verschiedenen Städten deutlich angestiegen. Es gibt mittlerweile auch kantonale Volksschulgesetze, die explizit die Einrichtung von Tagesschulen bei ausgewiesener Nachfrage verlangen. Die Tagesschulpioniere, die sich auf kantonaler und gesamtschweizerischer Ebene seit mehr als 25 Jahren für die Einrichtung öffentlicher Tagesschulen einsetzen, könnten zufrieden sein und sich etwas zurücklehnen. Aber wären sie gut beraten, dies zu tun?

Wenn nicht alles Gold ist, was glänzt, dann trifft dies auch auf einige Tagesschulen zu, die in jüngster Zeit eröffnet wurden. Zwar *nennt* man sie Tagesschulen, aber *sind* sie auch Tagesschulen? Die Frage mag müssig sein, denn selbstverständlich ist auch das, was man eine *Tagesschule light*, eine *Tagesschule à la carte* oder eine *offene Tagesschule* nennt, *dem Namen nach* immer noch eine Tagesschule. Und doch haben wir es mit Tagesschulmodellen zu tun, die der ursprünglichen Idee der Tagesschule nur bedingt entsprechen.

Was ist eine Tagesschule?

Im deutschsprachigen Raum sind die historischen Beispiele für Tagesschulen die Landerziehungsheime und viele Schulgründungen der Reformpädagogik aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. In vielen Fällen hatten diese Schulen eine kurze dauer, in einigen Fällen gibt es sie aber auch heute noch. Im Allgemeinen handelt es sich um Privatschulen, weshalb sie im öffentlichen Bewusstsein wenig präsent sind. Nicht selten sind es zudem Internate, was bereits darauf hindeutet, dass es nicht einfach um ein Betreuungsangebot geht, das den Eltern dienlich ist, sondern um ein *Schulkonzept*, das pädagogischen Ansprüchen gerecht wird und sich von der traditionellen Unterrichtsschule unterscheidet.

Das historische Modell der Tagesschule ist zwar kein Internat, aber trotzdem eine Schule, die für *alle* Schülerinnen und Schüler Verbindlichkeit hat. Insofern unterscheidet sich die Tagesschule à la carte wesentlich von der klassischen Idee der Tagesschule. Die klassische Tagesschule beruht auf einem pädagogischen Konzept, das die verschiedenen Aspekte von Schule, nämlich Bildung, Förderung und Betreuung, integrativ reguliert. Teil des Konzepts ist die Rhythmisierung des Tagesablaufs durch eine variable Abfolge von Unterricht, Freizeit, Verpflegung, Fördermassnahmen, Aufgabenhilfe und Ruhepausen. Dies lässt eine Individualisierung zu, die optimal auf die Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt ist. Die Individualisierung - ein grosser Vorteil der Tagesschule - wird *pädagogisch* begründet und stellt nicht lediglich eine organisatorische Massnahme dar.

Die Tagesschule als Objekt der Bildungspolitik

Im bildungspolitischen Diskurs werden Tagesschulen zurzeit

* Zusammenfassung des Referates «Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen: Ein Konflikt mit der Politik?», gehalten an der Tagung "Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen" am 4./5. September 2008 in Bern

hauptsächlich mit dem Argument der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefordert. Tagesschulen sollen es erwerbstätigen Eltern ermöglichen, ungestört durch schulische Organisationszwänge (wie insbes. den Stundenplan) einer beruflichen Arbeit nachzugehen. Seitdem die Wirtschaft erkannt hat, dass qualifizierte Arbeitskräfte in naher Zukunft aus demografischen Gründen rar werden, setzt auch sie auf Tagesschulen, um das Potential an mittlerweile gut ausgebildeten Frauen besser ausschöpfen zu können. Im Vordergrund steht nicht die Schule als pädagogische Institution, sondern als Ort der Beaufsichtigung von Kindern, die sonst ihrem Schicksal überlassen blieben.

Diesem *kustodialen* Argument wird gelegentlich ein zweites Argument zur Seite gestellt. Von Tagesschulen wird erwartet, sie würden die Ungleichheit der Bildungschancen, die in der Schweiz in Bezug auf die soziale Herkunft der Kinder besonders gross ist, ausgleichen. Doch dieses sozialpolitische Argument vermag nicht zu überzeugen, wenn es mit dem Plädoyer für die Tagesschule à la carte einhergeht. Denn die Tagesschule à la carte orientiert sich nicht an den Bildungsbedürfnissen der Kinder, sondern an den Betreuungserwartungen der Eltern. Wie empirische Studien zeigen, nehmen gerade Eltern aus bildungsfernen Milieus die Tagesschule kaum als Instrument der kompensatorischen Förderung ihrer Kinder wahr. Wer daher sozialpolitisch argumentiert, müsste konsequenterweise für die Einrichtung *klassischer* Tagesschulen eintreten.

Auch HarmoS, das grosse Reformprojekt der EDK, steht ganz im Zeichen der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit, pädagogische Überlegungen spielen kaum eine Rolle. Weder im Konkordatstext noch im Vernehmlassungspapier zum Konkordat kommt der Begriff der Tagesschule vor. Stattdessen ist von *Tagesstrukturen* die Rede. Diese können alles Beliebige sein, sofern die Kinder nur *irgendwie* betreut werden. Selbst eine Tagesmutter geht bei der EDK noch als Tagesstruktur durch. HarmoS ist weit entfernt von reformpädagogischen Zielsetzungen. Die Schule soll bleiben, was sie ist: eine Unterrichtsschule. Support für die klassische Idee der Tagesschule ist von HarmoS nicht zu erwarten.

Zurück zu pädagogischen Ansprüchen

Die Tagesschule à la carte, wie sie von der aktuellen Bildungspolitik gefördert wird, ist nicht nur eine Karikatur der klassischen Tagesschule. Indem sie zur Angebotsschule wird, bestärkt sie eine Bildungsmentalität, die in Richtung Beliebigkeit tendiert. Die Schule wird zum Supermarkt mit einem Angebot an Betreuungsmodulen, das den Eltern nach ihren Bedürfnissen und ihrer Finanzkraft zur Verfügung steht. Zu befürchten ist, dass es nicht lange gehen wird, bis diese Einkaufsmentalität auf den Unterricht überschwappt. Ansätze dazu gibt es bereits an den Gymnasien, wo Fächer abgewählt oder nach taktischen Kriterien belegt werden können. Auch die Umstellung unserer Hochschulen auf modularisierte Studiengänge fördert den Zerfall verbindlicher Curricula. Zweifellos sind wir noch nicht so weit, aber die Mentalität, die von der Tagesschule à la carte geschürt wird, lässt in pädagogischer Hinsicht nichts Gutes erwarten. Es wäre wünschenswert, wenn angesichts des bildungspolitischen Mainstreams die ursprüngliche Idee der Tagesschule nicht gänzlich verloren ginge. Noch schöner wäre es, wenn pädagogische Ansprüche an Tagesschulen weiterhin auch in der Realität eingefordert würden.

Verein für Tagesschulen in Basel

NEWSLETTER

Nr. 5, Dezember 2008

Impressum

VTS Basel
Postfach 1644
4001 Basel
basel@tagesschulen.ch
www.vts-basel.ch
Auflage: 1200

P.P.
4001 Basel

Ziel erreicht?

Sie halten die vorläufig letzte Ausgabe unseres Newsletters in Händen. Die regelmässige Herausgabe eines gedruckten Newsletters übersteigt leider die finanziellen Möglichkeiten unseres Vereins; wir werden uns in Zukunft per E-Mail bei Mitgliedern und InteressentInnen melden.

Tatsächlich ist es nicht so, dass wir nichts mehr zu sagen haben. Nachdem die Frage, ob es Tagesschulen braucht, weitgehend entschieden ist - zumindest in städtischen Gegenden ist dieses Anliegen unbestritten -, wird es in Zukunft vermehrt wieder um das „Wie" gehen. Hier sehen wir noch grossen Diskussionsbedarf. Einen Beitrag dazu möchten wir mit dem Positionspapier leisten, das der Vorstand diesen Herbst ausgearbeitet hat und das auf Seite 4 dieses Newsletters abgedruckt ist.

Der Verein wurde in letzter Zeit oft dafür kritisiert, dass er beim Basler Tagesschul-Pilotprojekt primär auf die negativen Punkte hinwies, z.B. die fehlende Konstanz der Gruppen, die strikte Trennung zwischen Unterricht und Betreuung sowie den Einsatz wenig qualifizierter Betreuungspersonen. Dass wir mit unserer Einschätzung nicht allein sind, haben wir anlässlich der Tagung «Pädagogische Ansprüche an Tagesschulen» am 4./5. September 2008 in Bern feststellen können.

Im einleitenden Referat zu dieser Tagung hielt Prof. Walter Herzog, Direktor der Abteilung Pädagogische Psychologie des Institutes für Erziehungswissenschaft an der Universität Bern, Folgendes fest: «Die Tagesschule à la carte, wie sie von der aktuellen Bildungspolitik gefördert wird, ist nicht nur eine Karikatur der klassischen Tagesschule. Indem sie zur Angebotsschule wird, bestärkt sie eine Bildungsmentalität, die in Richtung Beliebigkeit tendiert. Die Schule wird zum Supermarkt mit einem Angebot an Betreuungsmodulen, das den Eltern nach ihren Bedürfnissen und ihrer Finanzkraft zur Verfügung steht.»

Auf unseren Wunsch hin hat Prof. Herzog die wesentlichen Punkte seines Referates für den Newsletter zusammengefasst; wir sind stolz darauf, seine Analyse und seine Schlussfolgerungen in diesem Newsletter abdrucken zu können. Möglicherweise ist damit unser letzter Newsletter auch unser wichtigster!

Hermann Amstad,
Vorstandsmitglied Verein für Tagesschulen in Basel